Pennsylvanische Staats-Zeitung.

Das deutsche Centralorgan der Demokratie für Pennsylvanien und die angränzenden Staaten.

Jahrgang 8. | Harrisburg, Pa., Donnerstag, August 7, 1873. | Nro. 4.

Die
Pennsylvanische Staatszeitung,
Herausgegeben von
J. GEORGE RIPPER, Box 19,

erscheint jeden Donnerstag, und kostet $2.00 per Jahr, zahlbar innerhalb des Jahres, und $2.50 nach Verfluß des Jahrgangs.

Einzelne Exemplaren, 5 Cents per Stück.

Keine Subscriptionen werden für weniger als sechs Monaten angenommen; auch kann Niemand das Blatt abbestellen, bis alle Rückstände bezahlt sind.

Die größte Verbreitung.

Die Circulation der „Pennsylvanische Staats-Zeitung" in Dauphin County ist größer als die irgend einer anderen in Harrisburg gedruckten deutschen oder englischen Zeitung. Sie bietet deshalb die beste Gelegenheit, Anzeigen in diesem Theile des Staates eine weite Verbreitung zu verschaffen.

Dr. Geo. Wm. Ruedi,
Deutscher Arzt & Augenarzt,
bietet hiermit dem geehrten Publikum seine professionellen Dienste an.
Office in No. 206 Zweite Straße, drei Thüren unterhalb der Mulberry Straße. Office-Stunden: 7 bis 8 Uhr Vormittags, 1 bis 3 und 7 bis 8 Uhr Nachmittags.
Harrisburg, Nov ·2, 1871—tf.

Vincenz Orsinger's
„Sechste Ward - Haus"
Ecke der Dritten und Verbeke Straße,
Harrisburg Pa.
Der Unterzeichnete empfiehlt dem geehrten Publikum seinen obigen Gasthof unter Zusicherung prompter Bedienung und billiger Behandlung.
Vincenz Orsinger.
Harrisburg, Juli 18. '67: 13.

Hauer-Haus,
Ecke der Front Straße und Elbow Lane
Marietta, Pa.,
Christopher Hauer, Eigenthümer.
Hinreichende Accommodation für Reisende und Fremde. Ebenso gute Stallungen für Pferde, 2c.
Die besten Liquören und delikatesten Speisen stets vorräthig.
Marietta, Juli 13, '71—13.

Louis Michel's
Hotel,
No. 210 Bainbridge Straße,
Philadelphia, Pa.
☞ Reisende finden daselbst die beste Bequemlichkeit. Juli 3, '73—13.

Reinhardt's
Deutsches Gasthaus
(Citizen's Home,)
No. 137 Smithfield Straße,
Pittsburg, Pa.
Obiges Gasthaus ist noch ganz neu, und auf's allerbequemste eingerichtet, so daß Besucher sich recht heimathlich fühlen. Die besten Getränke und Delikatessen sind stets vorräthig. Kost und Logis billig. Unterzeichneter empfiehlt sich der Gunst des reisenden wie auch einheimischen Publikums.
Joseph Reinhardt,
Pittsburg, Juni 27. 1872—13.

Christian Seibolt's
Brauerei
und
Lagerbier-Saloon,
Südost-Ecke der 44ste Str. und Lancaster Av.,
Philadelphia, Pa.
Vorzügliches Bier, sowie andere Getränke stets auf Hand.
Dezember 19. 1872--13.

Exchange Hotel,
Main Straße,
Elkton, Md.,
John B. Meyer,
Eigenthümer.
Die vorzüglichsten Speisen und Getränke stets vorräthig. Stallung für 30 Pferde. Der Unterzeichnete empfiehlt sein Gasthaus auf's Beste, da es sein Streben sein wird, Kunden prompt und reell zu bedienen.
John B. Meyer,
Elkton, Md., Februar 6, 1873—3M.

Union-Hotel,
(Deutsches Gasthaus,)
No. 249 Paxton Straße,
nahe der 2ten Straße und Tippets' Boiler-Works,
Harrisburg, Pa.
Jacob Linsinmeyer, Eigenthümer.
Reisende sowie einheimische Gäste finden in diesem Hotel immer die beste Bewirthung, gute Getränke, und vorzügliche Speisen. Prompte und reelle Bedienung wird garantirt.
Harrisburg, April 17, 1873.

N. Williard's
Lager - Bier Saloon,
Wein-, Liquör-, Lagerbier
und
Kost - Haus,
Südwest Ecke der 22. & Race Straße,
Philadelphia.
☞ Obiger Saloon und Kosthaus ist dem Publikum bestens empfohlen, da die delikatesten Speis.n und Getränke stets daselbst zu haben sind.
Sept. 9.—2m.

Bernhard's Hotel
No. 19 Nord Frederick Str.,
Baltimore, Md.
Unterzeichneter erlaubt sich, seinen Freunden sowie dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß er obiges Hotel übernommen hat, und bereit ist, Besuchern auf's beste zu accomodiren.
☞ Vortreffliches Bier, Wein und Liquöre sind stets bei ihm zu haben.
Lazarus Bernhard,
No. 19 Frederick Str., Baltimore, Md
Mai 30, 1872—tf.

Germania
Bau- und Spar-Verein,
Nro. 2.
Dieser deutsche Verein versammelt sich jeden Samstag Abend um 8 Uhr im Lokale des Hrn. J. J. Sprenger. Diejenigen, welche sich einem guten und vortheilhaften Verein anschließen wollen, sind freundlichst eingeladen, den Versammlungen beizuwohnen.
Jakob Lehner, Präsident.
C. F. Sieber, Sekretär.
Harrisburg, März 17, 1872.—13.

John A. Gärtner
Bier- & Wein-Wirthschaft,
No. 611 Chestnut Straße,
Reading, Pa.
Neiser und Heintze's bestes Bier, vorzüglicher Wein und andere Erfrischungen stets zu haben.
Reading, November 28, 1872—13.

Neue Bäckerei!
Der Unterzeichnete benachrichtigt hiermit seine Freunde sowie das Publikum überhaupt, daß er eine
Neue Bäckerei,
Ecke der Süd Zweiten Straße und Meadow Lane,
Harrisburg, Pa.,
eröffnet hat, und bereit ist,
Weiß- und Roggen-Brod,
Semmel, Kuchen, 2c.
zu liefern, und stets auf Hand zu haben. Seine Bäckerei ist ganz neu, und mit den neuesten Verbesserungen versehen. Durch prompte und reelle Bedienung sowie gute Waaren, hofft er einen Theil der Gunst des Publikums zu bekommen, um welches freundlichst bittet,
John Becker,
Harrisburg, April 24, 1873.

Lauer's
Brauerei,
Chestnut Straße, unterhalb der Dritten
und
Park Lager Bier Brauerei,
Ecke Nord 3te und Walnut Straße,
Reading, Pa.
Der Unterzeichnete beehrt sich dem Publikum anzuzeigen, daß seine Brauerei mit den neuesten und zweckmäßigsten Verbesserungen ausgestattet, und daß
Dampfkraft in allen Abtheilungen
derselben eingeführt ist, wodurch er in den Stand gesetzt wird, die
Vorzüglichsten Malz-Getränke
aller Art zum heimischen und auswärtigen Verbrauch zu liefern, nämlich
Lagerbier, Braun Staut, Porter Ale auf Flaschen, und Ale auf Fässern
garantirt für alle Klima's.
Auswärtigen Agenten wird eine liberale Prozentage gestattet.
Friedrich Lauer,
Reading, Pa., Mai 15, 1873—tf.

Hierher geschaut!
Das Süd-Seite Kupfer- und Eisenblech Depot!
Mathew Pale,
Händler in
Oefen, Kupfer und Zinn Waaren,
Nro. 2130 Carson Str.,
Süd-Seite, Pittsburg, Pa.
Pittsburg, Dez. 12, 1872.

Die
Leavenworth, Lawrence
und
Galveston R. R. Co.
von Kansas.
Da die obengenannte Compagnie ihre volle Patenten von der Regierung erhalten hat, so bringt sie nun beinahe
400,000 Acker herrliche Ländereien
auf den Markt, die ihr von der Ver. Staaten für ihre Bahn bewilligt wurde, von welchen ein großer Theil
seit 1854 vom öffentlichen Verkauf reservirt wurde.
Diese Ländereien werden bereits von zwei Eisenbahnen befahren, und da die ebenen oder gleichen Sektionen schon seit Jahren bewohnt werden, liefern viele Dörfer und Orthschaften sowie Eisenbahn-Stationen einen bereitwilligen Markt für Farm-Produkten, wie auch viele Vortheile für Kirchen, Schulen und Kaufläden.
Die Compagnie offerirt ihre Ländereien zu billigen Preisen, zahlbar in langen Terminen, und zu niedrigen Interessen.
Gesundes Klima, reines Wasser und ein fruchtbarer Boden
macht diese Ländereien zu den wünschenwerthesten welche je in Amerika offerirt wurden.
Zwei Züge verlassen Leavenworth, Lawrence und Kansas City täglich nach allen Punkten an der
L. L. & G. R. R. Linie.
Land-Erforschungs-Tickets sind zu kaufen, und Personen welche Ländereien kaufen, werden die Kosten der Tickets wieder zurückerstattet. Für nähere Auskunft wende man sich an
John W. Scott,
Land-Commissär,
Chanute, Kansas,
oder
L. L. & G. R. R. Co., Lawrence, Kansas.
Juni 12, 1873—6t.

Schweizer
Magen - Bitters.
Ein Weinglasvoll davon dreimal des Tages genommen, ist eine sichere Cur für
Dyspepsia, Leberleiden
und jeder Art
Unverdaulichkeit.
Ein gutes Gegenmittel gegen Gallenkrankheiten, ein treffliches, kräftigendes, tonisches Mittel, das beste Hausmittel gegen alle gewöhnlich in Familien vorkommende Krankheiten.
Es macht ausgezeichneten Appetit, stärkt die Verdauungs-Organe, und erhöht in wunderbarer Weise die gesammte Lebensthätigkeit des menschlichen Organismus.
Dabei ist es sehr angenehm zu nehmen.
Zubereitet ausschließlich von
Arnold Koch,
Birmingham, Pa.
Mai 29, 1873—13.

Carpets, Möbeln, &c.
Friedrich W. Yingst,
213 Nord Zweite Straße,
(Christian Snavely's alter Platz.)
Harrisburg, Pa.,
Händler in
Carpets,
Möbeln, Oel-Tücher, Spiegeln, Matratzen, u.s.w.
Wir haben jetzt einen großen Vorrath obengenannter Artikeln auf Hand. Es sind die besten im Markt, und werden zu den billigsten Baar-Preisen verkauft.
Man vergesse nicht den Platz:
Nro. 213 Nord Zweite Straße, oberhalb Locust.
Harrisburg, Mai 1, 1873—1j.

Bekanntmachung.

Neue Route.

Philadelphia und Reading Eisenbahn Compania.

Juli 10, 1873.

An und nach dem 14. d. M. wird diese Compagnie Frachtgegenstände an irgend einer Station ihrer Hauptlinie oder Zweiglinie annehmen zur Beförderung nach Punkten der Philadelphia und Chester Branch oder Punkten südlich davon an der Philadelphia, Wilmington und Baltimore Eisenbahn.

Frachtgegenstände zwischen Punkten an der Philadelphia, Wilmington und Baltimore Eisenbahn und Punkten an der Hauptlinie oder den Zweiglinien der Philadelphia und Reading Eisenbahn werden ausgetauscht an Ridley Junction.

Durch-Passagier-Züge werden laufen zwischen Punkten an der Philadelphia und Reading und Philadelphia, und Baltimore Eisenbahnen, welche Durch-Verbindungen herstellen nach und von Chester, Wilmington, Baltimore, Washington und südlich gelegenen Punkten, und Norristown, Phönixville, Reading, Lebanon, Harrisburg, Allentown, Pottsville, allen Punkten in den Kohlen Regionen, Danville, Williamsport, Elmira, Rochester, Buffalo, Niagara Falls und den Oel-Regionen.

J. E. Wootten,
General-Superintendent.
Harrisburg, Juli 31. 1873—4t.

J. F. Desch & A. Weiß
haben die
„Columbia Brauerei"
des Hrn. H. Zäpfel übernommen und empfehlen ihr vortreffliches
Lager-Bier
sowie alle Arten von Getränken und Speisen der besten Qualität ihren Freunden und Gönnern.
Ausgezeichneter Schweizer- und Limburger-Käse, sowie kalte Speisen sind zu jeder Tageszeit zu haben.
Desch und Weiß,
No. 319 Walnut Straße,
Columbia, Pa., Juni 19, '73—13.

Das
Wochenblatt
des
New-Yorker Journal
das größte und inhaltreichste Wochenblatt in den Ver. Staaten,
enthält
eine vollständige Uebersicht des Ereignisse aus allen Gegenden des Welt während der Woche,
interessante Romane und Novellen,
Kunstberichte, Belletristisches 2c.
und eignet sich besonders zur Versendung
In's Land und nach Europa.
Es erscheint jeden Mittwoch und kostet:
Eine Nummer........$2.50 per Jahr.
Eine Nummer........$1.25 für 6 Mt.
Nach Europa versandt incl. Porto:
Für ein Jahr........$4.50
„ „ halbes Jahr........$2.25
„ „ drei Monate........$1.15
Einzelne Nummern........9 Cts.
Für Canada ist der Abonnements-Preis incl. Porto jährlich $3.50.
Agenten erhalten einen ansehnlichen Rebatt.
☞ Auswärtige Abonnenten haben das Porto—vierteljährlich nur 15 Cents — an ihre Post-Office im Voraus zu bezahlen.
Obiges Blatt wird nur gegen Vorausbezahlung versandt, und Abonnenten werden gebeten ihre Beträge in Money Orders direkt an diese Office zu senden, oder durch acceptirte Agenten zu bestellen.
Expeditions-Bemerkung.
☞ Wir ersuchen unsere verehrlichen Abonnenten, uns ihren Wohnsitz, d. i. Post-Office, County und Staat, in an uns gerichteten Briefen mit möglichster Genauigkeit anzugeben und bei Uebersiedelungen nebst dem Namen ihres neuen Wohnortes gleichzeitig die frühere Adresse gefälligst mittheilen zu wollen.
Man adressire Briefe wie folgt:
NEW YORKER JOURNAL,
13 & 15 Chatham Street,
Juli 3. '73—6M. NEW YORK.

A. Reynold's
Bierbrauerei,
Front Straße,
Marietta, Pa.
Ich zeige hiermit einem hochverehrlichen Publikum ergebenst an, daß ich Hrn. Maulick's rühmlich bekannte Brauerei in Marietta nun allein übernommen habe, und in einer Weise fortzuführen gedenke, die mir die volle Zufriedenheit meiner zahlreichen Abnehmer verschaffen soll. Ich werde stets ein
gutes, kräftiges und gesundes
Bier
liefern, und empfehle mein Produkt sowohl Wirthen, denen ich beim Verkauf unter dem Reif billige und reelle Bedingungen stellen werde, als auch allen meinen Freunden und Bekannten von nah und fern und dem Gesammtpublikum überhaupt zu geneigter Prüfung und fleißigem Detail-Consum in meinem hübschen Schenklokale.
A. Reynolds,
Bierbrauer,
Marietta, Pa., Nov. 1, 1872—tf.

National Hotel
Ecke der Broad und William Straße,
Harrisburg, Pa.
Louis Kapphahn, Gastwirth.
Reisenden, wie den die hiesigen Märkte beziehenden Farmern zur Nachricht, daß obiges, dem West-Harrisburg Markthause gegenüber liegende Hotel mit hellen, luftigen Zimmern und guten reinen Betten reichlich versehen ist.
Mein Tisch ist stets mit gesunden, schmackhaft zubereiteten Speisen besetzt.
Meinen hiesigen zahlreichen Freunden und Bekannten wird es mir Vergnügen machen, mit den
Besten und reinsten Liquören.
Importirten Weinen, Ohio Cider und Vorzüglichem Lagerbier
zu dienen. Unter Zusicherung freundlicher Aufnahme, prompter Bedienung und billigen Preisen, bitte ich um geneigten Zuspruch.
Louis Kapphahn.
Harrisburg, 31. Juli 1873—3m.

Cumberland Valley Eisenbahn.

Zeit-Tabelle.

Von und nach Juli 14, 1873 verlassen Züge Harrisburg und die Zwischen-Stationen der Cumberland Valley Eisenbahn wie folgt:

Südlich.

Verlassen	Morg.	Nachm.	NM.	Abends
Harrisburg um	8,00	1,00	4,50	11,25
Kommen an in				
Mechanicsburg,	8,20	2,24	5,10	11,53
Verlassen				
Mechnicsburg,	8,33	2,27	5,22	11,56
Kommen an in				
Carlisle,	9,00	2,55	5 50	12,20
Newville,	9,40	3,27	6,22	12 48
Shippensburg,	10,11	3,55	6,50	1,14
Chambersburg,	10,46	4,25	7,22	1,42
Green Castle,	11,15	5,03	8,23	2,11
Hagerstown,	11,45	5,35	9,35	2,40
				Vorm.

Nördlich.

Verlassen	BM.	BM.	NM.	Abends
Hagerstown um	—	7.40	12,00	6,25
Green Castle,	—	8,10	12,30	6,55
Chambersburg,	5,00	8,50	1,05	7,27
Shippensburg,	5,30	9,20	1,38	8,00
Newville,	6,00	9,50	2,10	8,00
Carlisle,	6,32	10,22	2,48	9,02
Mechanicsburg,	7,03	11,56	3,18	9,33
Kommen an in				
Harrisburg um	7,30	11,25	3,45	10,00

CIRCULAR.—

Philadelphia und Reading Eisenbahn Compagnie.

Office: 227 Süd 4te Straße,

Philadelphia, Juli 10, 1873.

Am 14. Juli 1873 hat die Philadelphia und Reading Eisenbahn-Compagnie Besitz genommen von der alten Linien der Philadelphia, Wilmington und Baltimore Eisenbahn, zwischen Gray's Ferry und Ridley Junction, nahe Chester, Pa.

Die Linie wird bezeichnet als „Die Philadelphia und Chester County" der Philadelphia und Reading Eisenbahn und wird als ein Theil der Haupt Linie betrieben werden.

J. W. Jones,
Erster Vice-Präsident.
Harrisburg, Juli 24. '73—2t.

Seltene Gelegenheit!
Vermiethung eines werthvollen
Brau- & Biergeschäftes.
Die Unterzeichnete wünscht ihre in Springgarden Township, unmittelbar nahe der Grenze der Stadt York erbaute Bier-Brauerei, nebst den dazu gehörigen Geschäfts-Localitäten zu vermiethen.
Die Brauerei gehört zu den größten und besten des südlichen Pennsylvaniens, besitzt drei vollständig gepflasterte Keller von respektiv 30, 40 und 58 Fuß Durchmesser und mit allen nöthigen Facilitäten versehen, um die Lagerung von 1500 Faß Bier zu ermöglichen. Zwei Kessel von 25 und 6 Faß Gehalt, Kufen, Fässer, Kühlschiff 2c. 2c. sind noch fast neu und mit den besten Verbesserungen versehen, wie denn auch die ganze Brauerei die tüchtigsten Ein- und Vorrichtungen besitzt. Der mit der Brauerei verbundene Salon, ist geräumig genug, um hunderte von Gästen aufzunehmen, und mit Tischen, Stühlen, Bänken, Gas, Wasser, Closets 2c. vollständig ausgestattet. Der zu dem Eigenthum gehörende Grund umfaßt ein Areal von einem Acker, ist bereits bedeutend verschönert und mit jungen Schattenbäumen bepflanzt und besitzt unübertreffliche Eigenschaften für eine glänzende Sommerwirthschaft. Außerdem befinden sich genügende Räumlichkeiten für eine Brauerwohnung unmittelbar über der Brauerei und genügende Gelegenheit für anderweitige Gebäulichkeiten.
Das Etablissement erfreut sich einer ausgezeichneten Kundschaft, und ein halbwegs befähigter Geschäftsmann, hat hier Gelegenheit die Rentabelität noch zu verdoppeln. Die Eigenthümerin beabsichtigt das Etablissement nur an einen tüchtigen responsiblen Mann zu vermiethen, dem auch Gelegenheit geboten sein wird, das Geschäft käuflich an sich zu bringen.
Für nähere Einzelnheiten, Bedingungen etc., wende man sich schriftlich oder mündlich an
J. Fornoff,
York, Pa.
Juni 26, 1873—2Mt.

F. A. Boehmer,
Plumber und Gas-Fitter,
No. 25 Süd Zweite Straße,
Harrisburg, Pa.
Oeffentliche sowie Privat-Gebäude werden mit den modernsten und besten
Gas- und Wasser-Fixturer
zu den billigsten Preisen versehen.
Harrisburg, März 30, 1871.—13.

Poesie.

(Für die „Pennsylvanische Staats-Zeitung.")

Trau're nicht.

Zu viel Sonne macht dich blöde,
Stiehlet deiner Blätter Röthe,
Trau're nicht, mein Blümelein,
Bald kommt die Sonn' mit ihrer Gluth,
Drum sei bescheiden, fasse Muth,
Auf Regen folgt stets Sonnenschein.

Wie's Blümlein in dem Regen blüht,
So aus dem Leid die Freude glüht,
Drum trau're nicht, mein krankes Herz;
Durch Wolken bricht sich doch die Sonne,
Und stößt dir ein als ihre Wonne,
Die Freude folgt stets auf den Schmerz.

Joseph Kahn,
Chicago, Ills.

In der Ferne

Ich hab' mich weinend losgerissen
Aus deiner Nähe, liebes Kind,
Du wolltest es ja nimmer wissen
Wie ich so treulich dich gewinnt,
Und weit von dir bin ich gezogen
Wohl durch das wildbewegte Meer,
Doch brachte keine seiner Wegen
Mir eine Kunde von dir her.

Wenn meine Lieder Flügel hätten,
So flögen sie zum Vaterland.
Zu weilen an den theuren Stätten
Wo deine süße Spur ich fand.
Wenn du den Freunden auch vergessen
Sie würden klingend dich umzieh'n,
Gleich wie der Wind in den Cypressen
Rauscht seine Trauermelodie'n.

Feuilleton.

Die gespenstige Stollen,

Eine Hunsrücker Dorfgeschichte.

Erzählung
von
W. O. von Horn.

1.

Wer an einem Sonntagabend in milder Jahreszeit in ein Dorf auf dem Hunsrücken tritt, der findet überall vor den Thüren die Nachbarn beisammen sitzen und traulich plaudern vom Stande der Früchte, des Flachses, von Krieg und Frieden, von Diesem und Jenem. Dasnennt der biedere Hunsrücker „Maien." So maien die Alten bei einander, etwahier, und die Jüngern dort; streng abgescheiden sich Verheirathete und Unverheirathete. Im Kreise des jungen Volks erschallt wohl ein heiteres Lied, ein sogenanntes Schelmenlied. Kommt die Jahreszeit, wo der Wind über die Stoppeln weht, dann wird in der Stube gemaiet. Die zusammensitzende Gesellschaft heißt „die Maie." In solch' eine Maie führe ich jetzt meine freundlichen Leserinnen. Die Maie ist klein. Es sind nur drei Personen und drei Männer, die, weil der Mond im ersten Viertel steht, und ein mattes Licht durch die graue Wolenschichte, die den Himmel deckt, hindurchdringt, im Dunkeln ihr Pfeifchen Rollenknaster mit einander schmauchen, der freilich nicht sehr lieblich duftet.

Draußen deckt ein Herbstnebel die Gegend, und er legt sich mit jeder Minute tiefer herab auf Wald, Flur und die Wohnstätten der Menschen mit ihren schweren Strohdächern. Sehen wir uns die drei Männer einmal genauer an.

In einem hölzernen Lehnstuhl mit strohgeflochtenem Sitze neben dem Ofen ruht eine Gestalt von kräftigem Bau. Es ist der alte Steiger Leopold, der einst einem Werke vorstand, das längst als unergiebig einging. Er ist der Herr des Hauses, Wittwer dessen einziges Kind, die liebliche Ottilie, hier zu Land Util gesprochen, bei ihrem Gespielen ist. Leopold trägt Schuhe mit silbernen Schnallen, weiße Wollstrümpfe, kurze, blaugrüne Manchester Hosen, eine dunkle Tuchweste und ein Wamms von schneeweißer Wolle gestrickt, eine Arbeit seiner getreuen Hausfrau, die Gott zu frühe für Leopold abgerufen. Seine silberweißen Haare deckt das grünsammtne Mützchen mit dem Pelze des Buchmarders verbrämt, dem er selbst das Lebenslichtlein ausgeblasen, denn er ist selbst jenseit seiner Siebzig noch ein wackerer Nimrod vor dem Herrn, und wer ihn ansieht, kann ihn kaum für einen starken Fünfziger halten. Man sieht den raschen Bewegungen des Mannes, dem lebhaft blitzenden Auge an, daß er kurz angebunden, an rasches Handeln gewöhnt ist und sein Jähzorn leicht aufflammt; aber dabei liegt doch in dem Gesichte des Mannes, bei allen Kennzeichen scharfen Verstandes, auch gar viel Gutmüthigkeit.

Auf der Bank, welche zur Seite des viereckigen großen Plattenofens, über dem das Reck angebracht ist, eine gar gemüthliche Ofenecke bildet, sitzt des Steigers Gevattermann und Nachbar, der Leinenweber Lehnert, auch ein Greis, der die Sechzig auf dem Rücken hat, eine ruhige, gutmüthige, etwas drehbändelige (so sagt der Hunsrücker, wenn er eine phlegmatische Natur bezeichnen will) Menschenseele, aber ehrlich und treu, wie Einer. Seine Kleidung ist der des Steigers ähnlich; nur sind die Schuhschnallen von Messing, die Hosen von Hirschleder, das Kamisol von dunkelblauem Tuche. Neben dem sitzt der Wagner Stumpf, Lehnert's Schwiegersohn. Er ist jung, trägt lange, blaue Tuchhosen, die über die Flehmstiefel reichen, eine rothe Tuchweste, ein kurzes blaues Wamms und eine roth und weiß gestreifte, gewobene Beutelmütze mit dickem Klunker dran, der majestätisch zur Seite herab hängt, fast am linken Ohre.

Die Unterhaltung ist lebhaft. Sie behandelt einen Gegenstand, welcher das ganze Dorf in diesen Tagen bewegt und die Furcht vor den nahenden Franzosen, den Bringern der Freiheit und Gleichheit, etwas in den Hintergrund gedrängt hat. Lauschen wir ihrer Rede!

„Bei meiner Seele! Cumpeer (Gevatte, Compere) Steigers," sagte Lehnert, den des Steigers Einwand aus seiner Ruhe gebracht, „ich hab's mit meinen leiblichen Augen gesehn, und meine Augen sind noch so gut, daß ich das feinste Gebildmuster, das ich webe, ohne Brille sehe."

„Ach was," sprach der Steiger heftig: „Du kamst von Simmern und hattest einen Schoppen Moseler oder Rheiner getrunken. Da sehen die Leute überall Gespenster, und wenn man's in der Nähe betrachtet, ist's ein alter, fauler Baum."

„Ei, da soll mich doch gleich der"—rief Lehnert,—aber der Steiger fiel ihm ins Wort und sagte scharf verweisend: „Macht gleich sich verheißen, Cumpeer Lehnert! Ist's wahr, so ist's nicht nöthig; ist's nicht wahr, so wird's dadurch nicht wahr. Sprich ruhig und deine Geschichte."

„Ei, was;" sagte Lehnert ärgerlich. „Ihr seid ein Freigeist. Ihr glaubt einem so etwas nicht."

„Ich glaube Alles, was wahr ist, Lehnert, erzähl' nur 'mal!" sagte ruhiger der Steiger.

„Nun, Schwieger," sprach Stumpf, „so erzählt's denn doch einmal ordentlich; daß man daraus klug werden kann."

Nach einer kleinen Pause, in der er seine aufquellende Pfeife niederdrückte, hob endlich Lehnert an:

„Ihr wißt alle Beide, daß wenn die Menschen ein Bergwerk aufgeben, der Teufel sogleich sein Revier drin hat, sammt seinem Anhang.—So ist's auch mit dem Stollen, den Ihr vor fünfzig Jahren eingetrieben und seitdem habt liegen lassen. Wißt Ihr die Geschichte von der alten Bille, die bei des Caspar's Vater gedient hat?" Der Steiger schwieg; aber über sein Gesicht flog eine finstre Wolke bei dem Namen Caspar's. Stumpf sagte aber neugierig: „Nein!—„fuhr Lehnert fort, „etwa fünf Jahre nach dem Eingehen des Bergwerkes, da lebte der alte Fried noch, des Caspar's Vater. Der war ein Wittmann (Wittwer) und die alte Bille, die immer so rothe Augen hatte wie eine Erzhexe, hielt ihm und seinem Sohne, dem Caspar, Haus. Der Fried war ein Mittelschlag von Bauer, hatte ein kleines Haus und fuhr mit zwei Kühen im Acker.

„Einmal, es war im Advent, hatte der Fried sich des Hannes-Peters Buben zum Dreschen auf Wiederhelfen bestellt, und es war damals Neumond dunkel Nachts, daß man keine Hand von den Augen sah; da krähte des Fried's Hahn und die Bille, die alte Hexe, wird wach und denkt, es ist drei Uhr und die Drescher kommen bald. Sie denkt aber nicht dran, daß ihr neuer Hahn ein Wetterhahn ist, der kräht, wenn's andres Wetter gibt, steht auf, zieht ihr Röcklein und Kittel an, und guckt zum Fenster hinaus, ob nicht Euer Swieger hier im Hause schon Licht habe, daß sie das ihre anzünden könnte; aber alles ist stichedunkel und mäuschenstille, als wäre das ganze Dorf mausetodt. Da steht sie im Stollen Licht. Das sind die Kesselflicker von Gondershausen, sagt sie zu sich, die hab' ich gestern ins Dorf kommen sehen, die schon an der Arbeit sind. Das sind manierliche Leute. Du gehst hin und sagst: guten Morgen, und nimmst dir ein paar Kohlen!

„Gedacht, gethan! Meine alte Bille nimmt ihr Lanterchen (Lanternchen) und wackelt mit einem Töpfchen die Halde hinauf in den Stollen. Da sitzen zwei himmellange, schwarze Kerle bei dem bluthrothen Kohlenfeuer und ein grausam großer, schwarzer Pudelhund liegt dabei und knurrt und brummt.

„Kusch! Kusch! Sultanchen," sagt die Bille, und bietet den Männern den guten Morgen. „So fleißig schon so frühe?" sagt sie und bittet um ein Köhlchen. „Nimm dir deinen Topf voll," sagt der Eine und die Bille steckt ihr Lanterchen an und scharrt sich ihren Topf voll, deckt den Deckel drauf, sagt: „Seid nicht so fleißig!" und wackelt heim. Wie sie aber die Kohlen auf den Herd hinschüttet, sind sie bumms—aus, und auch das Lanterchen geht aus, wie sie zuleuchten will.—

„Da ist kein Oel drauf," sagt sie, und brummt, daß das Kohlenfeuer so schlecht ist. Was will sie aber anfangen? Die Mannsleute haben Feuerzeug in der Tasche. Ei, denkt sie, die Gondershäuser Kesselflicker waren ja recht manierlich. Geh' nochmal hin! Sie werden dich nicht schelten!

„Wieder wackelt sie die Halde hinauf und sagt: „Landsmann, die Kohlen sind mir ausgegangen; jetzt will ich aber den Deckel nicht mehr drauf thun. Darf ich mir noch einmal nehmen?"—

Da knurrt der schwarze Pudel ganz grausam; aber die Bille sagt: „Kusch! Kusch! Sultanchen, mein Alterchen, wenn du an unser Haus kommst, du sollst auch eine Schinkenhäße kriegen."

Der Eine der schwarzen Männer sagt: „Nimm dir nur!" Wieder steckt sich das Lanterchen an, scharrt sich den Topf voll Kohlen und geht, indem sie sagt: „Bedanke mich auch!"

Als sie nun heim kommt, sind ihre Kohlen noch frisch in der Gluth. Wie sie sie aber auf die Platte des Herdes schüttet, bumms—sind sie wieder todtaus und auch das Lanterchen dazu.

„Ei, so soll dich!" flucht sie, tappt dunkel an den Küchenschrank, ergreift den Oelkrug, schüttet Oel auf's Lichtchen nimmt etwas Salz aus dem Salzfäßchen, um es auf die Kohlen zu streuen, und denkt, nun sollen sie dir gewiß nicht mehr ausgehen! Macht sich zum dritten Mal nun auf den Weg nach dem Stollen.

Als sie so die Halde henauf krabbelt, springt ihr der schwarze Pudel entgegen, als wolle er sie zerreißen.

Ach, denkt sie, hätt'st du doch die Schinkenhäse mitgenommen, daß das Vieh dich in Ruh ließe! „Kutsch! Kutsch! mein Alterchen," sagte sie nun schmeichelnd, „ich thue dir ja nichts, und die Häse entgeht dir nicht! Kommt nur, wenn's Tag ist!"

Da wird das Vieh ruhig und sie krabbelt hinein und sagt: „Ach, die Kohlen wollen gar nicht anhalten. Nun hab' ich aber Salz, das ich darauf streue; da brauch' ich euch nicht mehr zu plagen."

„Nimm dir noch einmal," sagt der Eine, und als sie ihr Lanterchen angezündet und ihren Topf voll gescharrt, und eben sich bedanken und gehen will, steht der andere Kerl auf, hebt seine rothglühende Schürstange gegen sie auf und sagt: „Kommst du noch einmal, so drehe ich dir den Hals um!"—Ei, denkt die Bille, das ist mir ein grober Flegel von erster Sorte! Hab' ihnen doch erst vor drei Jahren einen kupfernen Kessel abgekauft. Sie war fix mit dem Mäulchen und hatte eine Zunge, so scharf wie ein Scheermesser. Wollte eben dies Mäulchen ein wenig spazieren gehen lassen; aber, dachte sie, am Ende hetzen sie dir den Eiterbisser (Ausdruck für böse Hunde) auf den Nacken. Laß es gut sein und sag' lieber ein gut Wort: „Gott helf!" sagt sie und will gehen; doch da brüllt der Hund, aber nicht wie andere ordentliche Hunde, sondern erschrecklich! Da springen die Kerle auf und es thut einen Donnerschlag, daß die Bille schier zusammenfällt. Das Feuer ist aus, ihre Kohlen sind aus, sammt ihrem Lanterchen. Ihr Haare stellen sich zu Berge. Sie betet: „Alle guten Geister"—und lauft, so schnell sie kann, heim, und als sie in der Küche ihre todten Kohlen auf den Herd wirft, — schlägt's Eins, und sie erkennt, daß sie nicht bei den Gondershäusern, sonders bei bösen Geistern war.

In der Todesangst eilt sie in ihre Kammer und kriecht mit den Kleidern in's Bett und zieht die Decke über den Kopf, und betet in der größten Todesangst alle Stoßgebete, die sie kann aus ihrer Jugendzeit.

Als nun um drei Uhr die Drescher klopfen, ist keine Bille da, und als endlich der alte Fried aufsteht und sie wecken will, redet sie irre. Er geht nun hinunter und will Feuer anmachen, um die Suppe für die Drescher zu kochen, da die Bille so krank ist.

Als er aber an den Herd kommt, wie staunt er da! Der ganze Herd liegt voll Gold, voll purem Golde, lauter doppelte alte Schildkarline. Er weiß nicht, was er machen soll, und woher das viele gelbe Gold ist; aber er denkt: Besser ist der Hab' ich, als der Hätt' ich, und nimmt's, schafft's in die Kiste und thut, als hätt' er gar nichts gesehen.

Morgens geht er zur Bille und sagt: „Was ist Euch denn passirt, Bille?" Da erzählt's die Alte haarklein und hat's hernachmals meiner Mutter selig erzählt und ist nach acht Tagen gestorben. Von meiner Mutter hab' ich's oftmals gehört."

„Dummes Geschwätze," sagte der Steiger. „Davon soll der alte Fried reich geworden sein?

„Von was dann?" fragte ärgerlich Lehnert.

„Ei, der hat geschachert wie ein Jude und tüchtig geknäusert; hat Zinsen genommen, daß es eine Schande war. Dann hat ihm der Landschreiber Schlüssel in Simmern die Erlaubniß gegeben, eine Heerde Hämmel zu halten, so groß er wollte, und hat ihm das Geld geschossen. Endlich zog er viele Bienen im Bienenberg, und das Sprüchwort sagt: „Wer Glück hat mit Bienen und Schaf', der leg' sich nieder und schlaf!" Als er zuletzt Schultheiß wurde, da mußte jeder Vogel, der über sein Haus flog, eine Feder lassen. Siehst du Lehnert," schloß der Steiger, „so ist er reich geworden; die Spitzbubenhändel nicht zu gedenken, die er gemacht hat."

„Ich weiß, was ich weiß!" brummte Lehnert und wiegte den Kopf von einer Achsel zur andern.

„Aber Schwieger," hob der Stumpf an, „Ihr seid von der alten Geschichte noch nicht auf das Heut gekommen. Wie war's mit dem Stollen?"

„Nun," hob Lehnert wieder an, „was damals in dem Stollen spukte, daß ist nicht ausgewandert. Vor acht Tagen kommt die Annlies in unser Haus und erzählt, sie habe auf dem Heimwege von Simmern Abends ein rothes Licht in dem Stollen flimmern sehen, und die andere Weiber haben's auch gesehen. Als ich nun auch in Simmern war, denk' ich, du mußt das Ding doch auch sehen. Weiter noch! Ich war Pfälzer Grenadier in Mannheim vier Jahre und wär' beinah Korporal geworden, wenn nämlich der alte gestorben wäre; da dacht' ich, hast du Kurasch wie Einer und fürchtest dich vor dem Teufel und seiner Großmutter nicht. Geh' ich spät fort, und als ich das Wiesenthal herauf gehe, seh' ich nach dem Stollen, der freilich jetzt ganz mit Holz zugewachsen ist—da seh' ich das Licht, höre darin pickeln und schlagen."

„Und bist hingegangen, wie die alte Bille?" fragte der alte Steiger lachend. „Du warst ja ein Pfälzer Grenadier in Mannheim, und die hatten Kurasch, wie du sagst?"—

„Da hätt' ich müssen ein Narr sein," sagte Lehnert. „Wär' er mir auf dem Weg begegnet, so hätt' ich ihm was anders gesagt; aber ihn aufsuchen, das war nicht nöthig. Das Sprüchwort sagt: „Mal' ihn nicht an die Wand sonst kommt er hergerannt!" Das aber laß ich mir nicht abdisputiren. Was meine Augen sehen, glaubt mein Herz."

„Ich wär' hingegangen!" sagte der Steiger.

„Da wäre mein Herz ein Narr," sagte Lehnert darauf. „Ich will ehrlich gestehen, daß mir eine Todesangst ankam, und ich heimlief, so schnell ich konnte."

„Ja," sagte darauf Stumpf, „'s ist wahr; er sah aus wie der Tod von Ypern!"

„Ach, was!" rief der Steiger, „läßt mir das Geschwätze weg! Uns liegt Anderes näher. Denkt einmal an das verfluchte Franzosenvolk! Die sind uns nahe. Was gibt's da mit uns, wenn die kommen und uns ausplündern?„

„Ach," seufzte Lehnert, „Ihr habt Recht. Wenn sie's nur nicht machen wie 1698, als sie die Pfalz verbrannten."

„Viel besser nicht, sagte der Steiger „Ich kenne sie. Bin selbst als junger Kerl drin gewesen. Sie haben haben allezeit Deutschland verheert. Glaubt ja nicht daß sie uns etwas bringen!"

„Jo, du lieber Gott," sagte Stumpf, „sie haben nicht einmal Schuhe. Gewehre auch nicht."

„Ha!" rief der Steiger, „hätt ich nur ein paar Regimenter guter Schützen, ich wollte sie schon wieder in ihr Land jagen, daß ihnen die Lust vergehen sollte, in die Pfalz zu kommen."

In diesem Augenblicke sagte ein Windstoß das Fenster auf. Der Mond trat hinter einer Wolke hervor und deutlich sah man einen Menschenkopf vor dem Fenster.

„Da lauert Einer!" rief Stumpf, und griff rasch hinaus, um den Lauscher am Kopfe zu fassen; denn Stumpf saß gerade unter dem Fenster. Aber der draußen zog den Kopf zurück und eine grölende Stimme rief: „Solche Großmäuler werden die Franzosen schon stopfen. Wart's nur ab, du hergelaufener Dieb!"

„Halt, das ist der Caspar, der Halunke!" rief der Steiger, dessen Zorn in wildem Feuer aufloderte. Aufspringer, die geladene Flinte greifen, hinauseilen und losdrücken, das war Eins — und war geschehen, ehe Lehnert und Stumpf ihn hätten hindern können.

Ein entsetzlicher Schrei folgte dem Schusse.

Die beiden Männer hatten nun auch das Freie gewonnen. Der Nebel lag noch dicht auf der Erde.

„Um Gotteswillen, wenn habt Ihr geschossen?" rief Lehnert.

„Mein eigenes Kind!" sprach dumpf der Steiger und taumelte gegen die Wand seines Hauses'

Aber in demselben Augenblicke hörte man Utilchen's Stimme. Sie schrie: „Licht her, Jacob ist todtgeschossen!"

„Hört Ihr's," sagte Lehnert, „Euere Util lebt, aber des Caspar's Sohn habt Ihr gemordet. Das ist des alten Hasses Frucht und der Zorn thut nicht, was vor Gott recht ist! Nun macht Euch fort, so schnell Ihr könnt!"

„Die Franzosen! die Franzosen!" hörte man in andern Gassen des Dorfes rufen und angstvoll stürzten die Leute aus ihren Häusern, nicht erwägend, daß, wären es die Franzosen gewesen, sie ihnen gerade entgegengelaufen wären.

Mit mehreren Laternen waren indeß Leute aus der Nachbarschaft herbeigeeilt. Man erkannte nun deutlich, daß Jacob, der Sohn des Schultheißen Caspar, am Boden lag. Das Blut rann stromweise und der Unglückliche stöhnte heftig.

Util kniete neben ihm. Als sie aber das Blut sah, sank sie ohnmächtig in Lehnert's Arme, der sie in sein Haus trug unter dem Beistande Stumpf's.

Jetzt zertheilte Caspar den Haufen. „Ach, mein Kind! mein Kind!" schrie er außer sich. „Der Steiger hat ihn todtgeschossen! Ihr Gerichtsmänner, faßt ihn, daß es uns nicht entwischt!"

Mehrere Männer eilten nach des Steiger's Hause; ein Eilbote jagte nach Simmern, um den alten Chirurgus Heidelberger zu holen und andere Männer trugen den Verwundeten nach seiner Wohnung.

(Fortsetzung folgt.)